

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

183 (6.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040640)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 183.

Mittwoch, den 6. August 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. August. Die Ankunft des deutschen Kaisers in Ischl erfolgt Mittwoch, den 6. ds., um 12 Uhr Mittags. Kaiser Franz Josef wird den deutschen Kaiser in Ebensee oder Obertraun begrüßen, indem es noch nicht bestimmt ist, ob Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Ischl über Bischofshofen und Kuffsee oder aber Lend-Gastein unternehmen wird. Ersteres erfolgt bei schönem, letzteres bei ungünstigem Wetter. Die Kaiserin Elisabeth wird die beiden Monarchen auf dem Bahnhöfe in Ischl erwarten. Nach stattgehabter Begrüßung begleitet das österreichische Kaiserpaar Kaiser Wilhelm in das Hotel „Kaiserin Elisabeth“, das Absteigequartier desselben. Nachmittags 3 Uhr findet ein Galadiner in der Kaiservilla statt, während dessen die von Salzburg nach Ischl befohlene Capelle des Regiments Hef Nr. 49 im Parke concitieren wird. Nach dem Diner ist eine Spazierfahrt der beiden Monarchen in die Umgebung von Ischl in Aussicht genommen. Nach der Rückfahrt findet im Theater eine Galavorstellung statt, bei welcher das Ballet „Sylvia“, sowie die pantomimische Humoreske „Harlekin als Elektriker“ von den ersten Kräften des Wiener Hofballets aufgeführt, ferner von Frau Lucca und Herrn Mierzwinski einige Opern-Arien werden vorgetragen werden. Nach der Vorstellung wird in der Kaiservilla der Thee servirt. Am 7. wird bei der Kaiserin und der Erzherzogin Marie Valerie eine Tafel stattfinden, nach welcher Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef nach dem Bahnhöfe fährt, von wo er um 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Berlin antritt. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, mit mehreren Beamten des auswärtigen Amtes trifft heute im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ in Ischl ein und wird während der Anwesenheit des deutschen Kaisers dort verweilen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin traten am Freitag in Begleitung ihrer drei Töchter an Bord der königl. Yacht „Alberta“ die Reise nach Cowes an, von wo sie sich zu einem Besuche der Königin Victoria nach Osborne begeben. Vor ihrer Abreise nach Osborne statteten der Kronprinz und die Kronprinzessin der Kaiserin Eugenie einen Besuch ab.

Das „Armees-Verordnungsbuch“ veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers: „Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche infolge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligung zu Hilfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgefuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden,

sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Bad Gastein, 22. Juli 1884.“

Gutem Vernehmen nach soll sich der Admiralitätschef dazu entschlossen haben, bei den nächsten Beratungen des Marinebudgets im Reichstage beträchtliche Mehrforderungen für die Vöhung der Flottenmannschaften zu beantragen. Die schweren Bedenken, welche aus einem ungenügenden Nachwuchs der Bemannung der Handelsmarine für die Kriegsstote entstehen, sind oft genug dargehan worden. In anderen Kriegsmarinen hat sich die gute Bezahlung der Matrosen als Erhaltungsmittel eines guten und ergebnigen Stammes praktischer Seeleute durchaus bewährt. Die Lohnsätze des Landsoldaten, die bisher ungefahr maßgebend für die Befoldung unserer Matrosen gewesen sind, entsprechen keineswegs den auf anderen großen Flotten gebräuchlichen. Daß auch bei uns in diesem Punkt eine Aenderung wünschenswerth ist, dafür hat wohl kein bisheriger Jahrgang einen so auffälligen Beweis geliefert, als der gegenwärtige, wo der Mangel an Capitulanten (aus dem Matrosencorps) an Bord aller Schiffe zu Unzutraglichkeiten geführt hat.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ brachte gestern, angeblich um die liberale Agitation gegen die Getreidezölle zu bekämpfen, einen extremen agrarischen Artikel, in dem es heißt: „Wenn ein Schutz Zoll unftreitbar den Zweck hat, Sonne und Wind gerecht zwischen den auswärtigen und einheimischen Produzenten zu vertheilen, so hat der Getreidezoll dieses Ziel auch noch nicht annähernd erreicht.“ Der weitere Inhalt des Artikels geht dann wirklich dahin, daß durch Getreidezölle alle Vortheile, die der ausländische Getreidebau vor dem inländischen voraus hat, ausgeglichen werden müßten, namentlich aber die Belastung des Grundbesitzes durch die Grundsteuer. Diese trage die Hauptschuld an dem Niedergange der Landwirtschaft. Dann heißt es am Schluß in gespanntem Tone: „Auch daß dem armen Mann sein Brod sehr vertheuert wird, können wir leider nicht bestreiten; aber diese Vertheuerung liegt nicht in dem Getreidezoll an der Grenze, sondern in dem Getreidezoll, der in Gestalt der Grundsteuer im Innern des Landes erhoben wird.“

Den Satzungen des Bundes deutscher Tischlerinnungen ist seitens der Reichsamt des Innern die Genehmigung für das ganze Reichsgebiet erteilt worden.

Wie aus Gastein gemeldet wird, lag in den letzten Tagen Sr. Majestät u. a. auch ein Abschiedsgefuß des in letzter Zeit wieder mehrfach genannten Regierungspräsidenten in Köln, Herrn v. Bernuth, vor.

Die neueste Nummer des „Militär-Wochenblatts“ enthält

im nichtamtlichen Theile einen Aufsatz, der sehr erhebliche Gewichtserleichterung für unsere Cavalleriepferde vorschlägt. Er kommt an der Hand eingehender Verbesserungen zu dem Ergebnisse, daß sich ohne jeden Schaden eine Erleichterung des Gesamtgewichts von 17,7 kg durchführen lasse, so daß dem Pferde bei vollkommener richtiger Belastung nur noch etwa 100 kg zu tragen verbleiben. Dabei würde der Soldat viel schneller packen, leichter auf- und absteigen, freier im Sattel sein und zugleich würde eine bedeutende einmalige Ersparniß erzielt werden, die für eine Schwadron von 135 Pferden über 4600 M. ausmachen würde.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ lesen wir: Vor zwei Jahren ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß Rußland die Ausfuhr von Pferden über die Westgrenze verboten habe, eine Nachricht, welche derzeit russischerseits dementirt wurde. Dieselbe taucht nun aber wieder auf, und zwar zuerst in Moskauer Blättern. Dieselben melden, daß in Regierungskreisen erwogen werde, ob es — in Anbetracht des Umstandes, daß ein großer Theil der türkischen, rumänischen und österreichischen Cavallerie ihren Bedarf an Remonten aus dem russischen Reiche bezieht — nicht angezeigt wäre, diese Pferdeausfuhr mit einer Abgabe von 10 bis 25 Rubeln, nach Maßgabe des Werthes des Pferdes, zu belegen.

Die „Wef.-Ztg.“ schreibt: Die in der letzten Zeit und auch heute wieder gemeldeten Zusammenbrüche einzelner Zuckerrfabriken werden von Pessimisten als die Vorläufer einer allgemeinen Krisis in dieser Industrie angesehen. Wie nämlich verlautet, sollen aus verschiedenen Gegenden Nachrichten über den Stand der Industrie eingelaufen sein, welche zu Bedenken Veranlassung geben. Hoffentlich werden sich dieselben als unbegründet herausstellen und wir vor einer Katastrophe bewahrt bleiben, die, bei der großen Ausdehnung der Zuckerindustrie in Deutschland, weite Kreise namentlich der ländlichen Bevölkerung in Mitleidenenschaft ziehen würde.

Das königliche Provinzial-Schulcollegium zu Hannover hat die auf die Schulen bezüglichen Anordnungen in dem Erlaße des Ministers der Medicinalangelegenheiten, betreffend die gegen die Einschleppung und Verbreitung der Cholera zu ergreifenden Maßregeln, zur Kenntniß der Directoren der höheren Lehranstalten und der Schullehrerseminare, sowie der Vorsteher der Präparandenanstalten gebracht und dieselben veranlaßt, mit Sorgfalt darauf zu halten, daß den erteilten Vorschriften nachgekommen werde. Zugleich hat das Provinzial-Schulcollegium darauf aufmerksam gemacht, daß die schon bestehenden Vorschriften über Lüftung, Reinigung u. d. d. Anstaltsräume mit besonderer Aufmerksamkeit zu beachten seien; daß ferner die Beschaffenheit der Trinkwasser sorgfältig zu prüfen und nur gesundes Trinkwasser zum Genuße zu gestatten sei.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlburg.

(Fortsetzung.)

Draußen auf dem breiten Korridor des Gasthauses brannte eine Lampe, welche den Gang und die Treppe ziemlich hell erleuchtete. Durch die nur wenig geöffnete Thür sah Paul die gekrümmte, in einen Mantel gehüllte Gestalt eines Mannes, der sich der Treppe zu bewegte. Im Augenblick war Paul neben dem Alten, erfaßte ihn bei den Schultern, hob ihn empor und trug ihn in sein Zimmer. Als er ihn dort aus den Händen ließ, glitt der Alte, der nur einen schwachen Schrei ausgestoßen hatte, und halb bewußtlos vor Schreck sein mochte, auf den Fußboden nieder.

Paul schloß die Thür und verriegelte sie; es war ihm gleichgültig, welche Folgen seine verwegene Handlungsweise nach sich ziehen könne. Handelte es sich um sein Geheimniß und mußte der Alte davon, so wollte er um jeden Preis erfahren, was nur irgend zu erfahren war. Denn diese Gelegenheit, zu der ihn die Ungunst des Wetters fast wie durch die Hand der Vorsehung geführt, fehrte wohl nie wieder.

Er griff im Dunkeln nach seinem Nachttisch und zündete eine Kerze an. Bei dem Scheine derselben sah Paul, daß der Alte sich auf die Knie erhoben hatte. Er trat ihm mit der Kerze näher und leuchtete ihm ins Gesicht.

„Dada Puro!“ rief er unwillkürlich halblaut. Er hatte den Alten erkannt. Dreißig Jahre waren verflossen, seit er ihn gesehen. Schon damals war er ein weißhaariger, nach den allgemeinen Begriffen bejahrter Mann gewesen. Jetzt mochte derselbe neunzig vielleicht fast hundert Jahre alt sein. Tiefe Runzeln durchzogen das gelbbraune Gesicht, um das die weißen Haarfäden spärlich von dem fast kahlen Schädel niederhängen. Die Augen von tiefen, schwer herabfallenden, weißen Brauen fast ganz verdeckt, lagen tief in den schwärzlichen Höhlungen; die blutlosen schmalen Lippen waren halb geöffnet. Kraftlos stützte er sich auf die eine Hand, während

die andere auf der linken Seite, in der Nähe des Herzens ruhte. Vielleicht hatte der Alte dort das Geld versteckt, das ihm der Mann im Nebenzimmer gegeben und das ihm, wie er möglicherweise wähnte, geraubt werden sollte.

„Dada Puro!“ wiederholte Paul, nachdem er länger als eine Minute, von dem seltsamen Anblick gefesselt, den alten Zigeuner betrachtet hatte. „Steh auf!“ sagte er dann leise hinzu. „Sprich nicht laut, Dada! Ich habe gehört, was Ihr dort — in dem andern Zimmer — gesprochen. Erkennst Du mich wieder? Ich bin Tschirliko Parna. Und Du wirst mich nicht verlassen, ohne mir gesagt zu haben, was Du von mir weißt, was Du mit jenem Manne gesprochen!“

Er hatte ihm die Worte in's Ohr geflüstert und ihn dabei sanft emporgehoben und auf einen Stuhl gesetzt. Der Alte ließ es ruhig geschehen. Sein Gesicht zeigte keinen andern Ausdruck, als den der Betäubung. Aber Paul ließ sich durch diese scheinbare Stumpf sinnigkeit nicht täuschen. Er wußte — nicht von seiner Knabenzeit her, wohl aber von seinen späteren Begegnungen mit Zigeunern im Orient — welcher Verstellung diese Menschen fähig sind.

Der Alte schien sprechen zu wollen. Paul legte den Finger auf den Mund und deutete nach dem Nebenzimmer. „Hintergeh' mich nicht mit Ausflüchten!“ flüsterte er. „Ich bin das kranke Kind, das Ihr dem guten mildthätigen Arzt dort im Westen — Paul begleitete seine Worte mehrfach mit Gebarden — übergeben habt. Was weißt Du von mir? Sage Alles, dann will ich Dir Gold und Silber geben. Schweigst Du, so lasse ich den Richter rufen und erzähle ihm, was Du mit dem Manne dort im Nebenzimmer gesprochen. Das schwöre ich Dir!“

Auf dem Tische, den man abzudecken vergessen hatte, stand neben den Resten der Abendmahlzeit noch ein gefülltes Weinglas. Paul, der die Vorliebe der Zigeuner für alle feurigen Getränke kannte, nahm es und reichte es dem Alten, der ihn immer noch wie eine Erscheinung mit blöden Augen anstarrte. Dada Puro — der „alte Vater“ nahm das Glas in die zitternde Hand und leerte es mit einem Zuge. In-

zwischen hatte Paul seine Schuhe gesucht und gefunden und wenigstens seine Füße bekleidet. Mit blaffen Zügen, aber leuchtenden Augen stand er nun vor dem Alten.

„Sieh!“ flüsterte er, den dunkelgrauen Mantel von der Schulter fallen lassend und das Hemd bis zum obern Theil des rechten Armes zurückschiebend. „Sieh! Ich bin Tschirliko Parna! Du selbst hast mir das gezeichnet.“

Auf der weißen Haut des Oberarms zeigte sich eine zierliche Figur von röthlicher Färbung, die künstlich eingekätzt, nicht größer als ein Kreuzer. Des Alten Auge schien sich zu beleben, als er sie erblickte. Er näherte sein Auge dem Arme und zum ersten Male entfuhr ein leiser Ausruf seinen Lippen.

„Du siehst, daß ich nicht lüge,“ fuhr Paul fort. „Nun sprich die Wahrheit zu mir. Niemals werde ich Dich verrathen, wenn Du mir Alles sagst.“

Die Aufregung schärfte die Sinne. So sehr beschäftigt Paul auch mit dem Alten war, so hatte er doch deutlich gehört, daß der Mann im Nebenzimmer sich entleidet und niedergelegt hatte. Um so mehr Vorsicht war jetzt geboten, wenn das Gespräch, das er mit dem alten Zigeuner zu führen hatte nicht auch im Nebenzimmer gehört werden sollte.

Der Alte schien denselben Gedanken zu haben, denn er erhob die Hand und deutete nach der Verbindungsthür. „Wenn Du leise sprichst, kann uns Niemand hören,“ beschwichtigte Paul. „Du hast mir großes Unrecht gethan, heute kannst Du es wieder gut machen. Wer ist der Mann dort?“

„Seinen Namen kenne ich nicht,“ antwortete der Alte kaum hörbar. „Reicher Mann — Raja. Du bist wirklich Tschirliko Parna und nicht gestorben?“

„Du siehst es,“ flüsterte Paul. „Und nun sprich! Die Minuten sind kostbar für mich. Ich bin alt genug geworden, um die Wahrheit zu erfahren. Du sollst auch nicht mit leeren Händen von mir gehen. Jener Mann hat Dir Geld gegeben, daß Du schweigen sollst. Ich gebe Dir mehr, wenn Du sprichst. Und wenn Du schweigen willst, so schwöre ich

In den Lehranstalten, welche Zöglinge unterrichten, sei der Dekonom zu besonderer Sorgfalt in der Wahl der Speisen und Getränke anzuhalten. Als Getränk empfehle sich, gekochtes und darnach erkaltetes Wasser, etwa mit einem kleinen Zusatz von Kochsalz, oder Getränke aus gekochtem Wasser (Thee, Kaffee) zu reichen. Besondere Aufmerksamkeit werde ferner den Aborten zuzuwenden sein. Die Entleerung derselben habe regelmäßig und unter Anwendung geeigneter Desinfectionsmittel zu geschehen. Auch sonst sei für wiederholte und genügende Desinfection dieser Anstalten zu sorgen. Hinsichtlich der Ausführung verweist das königliche Provinzial-Schulcollegium auf die „Anweisung zur Desinfection, verfaßt zum Gebrauche in Krankenanstalten, Schulen u. im Auftrage der Konferenz der Medicinalbeamten des Regierungsbezirkes Düsseldorf“ (Oberhausen und Leipzig von Ad. Spaarmann), und empfiehlt, dies Schriftchen anzuschaffen.

Die nordwestdeutschen Stromläufe weisen seit Anfang des Sommers ziemlich allgemein einen sehr geringen Wasserstand auf, eine Erscheinung, die darin ihre Begründung findet, daß in den Quell- und Zuflußgebieten der Weser, Ems, des Main, auch der Elbe wenig Regen gefallen ist. Die Schiffsahrt hat unter diesen Verhältnissen erheblich zu leiden, denn es wird, weil nur wenig geladen werden kann, kaum so viel verdient, daß die Kosten herauskommen. Unter diesen Umständen ist es ganz begreiflich, daß viele Schiffer es vorziehen, gar nicht zu fahren. Die Flößerei wird von dem niedrigen Wasserstande weniger betroffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. August. Das Panzer-Uebungsgehwader wird voraussichtlich heute Abend wieder auf der Außenjade (Schilling-Jade) eintreffen, daselbst bis Freitag verbleiben und am letztgenannten Tage wieder auf hiesige Jade zurückkehren.

S. M. Kbt. „Habicht“ ist zur Abhaltung von Probefahrten heute Vormittag 8 Uhr an der hiesigen Kaiser-Werft in Dienst gestellt. Der Stab des Kanonenbootes setzt sich wie folgt zusammen: Capitän-Lieutenant v. Arnoldi, Kommandant, Lieutenant zur See Gobenmaach und Geführer Wacht-Offiziere, Obermaschinist Meentgen, Zahlmeister-Applicant Schab.

Der Maschinistenmaat der Seewehr Art. — 2. Division — ist zum Maschinisten der Seewehr befördert. Die Bootsmannsmaat der Reserve Heindorf und Dahl sind zu Vice-Seefahrern der 2. Matrosen-Division ernannt.

Lieutenant z. S. Wiedow ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 3. Aug. Die Schiffsjungenbrigg „Ludwig“, Commandant Corv.-Capt. v. Levegow, ging heute Vormittag von Sahnitz nach Neufahrwasser in See. — Der Marine-Stationsspyrater Wiesemann hat sich mit 4 wöchentlichem Urlaube nach Westphalen begeben.

Danzig, 31. Juli. Die kaiserliche Werft beabsichtigt wie die „N. W. M.“ hören, das Flußbett der toden Weichsel von ihrem Establissement aus bis nach Neufahrwasser hin bis auf 24 Fuß zu vertiefen. Zu diesem Zweck sind seit zwei Jahren zwei Bagger thätig, welche mit aller Energie eine Flußrinne in der Mitte des Stromes bis zu der beabsichtigten Tiefe ausbaggern. Gelingt die Vertiefung der toden Weichsel bis zu 24 Fuß, so können in Zukunft auch die schweren Panzercolosse der kaiserlichen Marine auf der hiesigen Werft bedockt werden.

K o s a l e s.

*** Wilhelmshaven, 5. Aug.** Dem hier weilenden königl. italienischen Viceadmiral Graf Coverra di Maria, welcher in Sempels Hotel logirt, wurde heute früh von der Capelle der 2. Matrosen-Division ein Musikständchen gebracht.

*** Wilhelmshaven, 5. Aug.** Nach den Beobachtungen der königl. Landdrostei zu Aurich sind in den letzten Jahren im diesseitigen Landdrostei-Bezirk häufig Uebertretungen des Impfsatzes vom 8. April 1874 Seitens der Eltern der Impfpflichtigen vorgekommen. Die königl. Staatsanwaltschaft zu Aurich hat in Folge dessen die Amtsanwaltschaften angewiesen, gegen Eltern, welche ihre Kinder dem Impfsatz entziehen, nachdrücklich vorzugehen. Eltern impfpflichtiger Kinder machen wir hiermit zur Vermeidung der im Reichs-Impfsatz vom 8. April 1874, § 11, angedrohten Strafen auf die fortan eintretende strengere Durchführung des Impfsatzes für die Provinz Hannover vom 14. Dez. 1878 besonders aufmerksam.

Dir, ich werde die Wahrheit erfahren — ich werde Dir Tag und Nacht folgen, bis die Richter dieses Landes Dich in ihrer Gewalt haben und Dich zwingen, zu sprechen.“

Paul ging nach dem Tische und nahm aus seinem Portemonnaie eine Hand voll Silbermünzen. Zufällig hatte er am Tage vorher beim Wechseler in Berlin eine Anzahl Gold- und Zweifalerstücke erhalten. Er ließ sie im Lichte der Kerze glänzen, denn er wußte, welchen Zauber der Schein des Goldes und vielleicht mehr noch des Silbers auf einen Zigeuner übte. Dade Puro's mattes Auge schien sich zu beleben, als es begierig auf den Münzen ruhte.

„Nun sprich!“ flüsterte ihm Paul, der wieder zu ihm getreten, in's Ohr. „Ich gelobe Dir, Dich niemals zu verrathen, wenn Du mir die Wahrheit sagst. Aber ewigen Haß schwöre ich Dir und Deinen Angehörigen, wenn Du mich belügst.“

Das ausdrucksvolle Gesicht des jungen Mannes leuchtete von Energie und Aufrichtigkeit. Es schien selbst auf den zähen Alten Eindruck zu machen.

„Ich bin ein armer Mann . . .“ begann dieser leise. „Ich weiß es,“ antwortete Paul ungeduldig. „Dies Alles ist Dein!“

Der Alte nickte zufrieden. Dann ließ er den Kopf auf die Brust sinken. Es schien, als ob er schlafe. Aber Paul wußte, daß der alte Fuchs seine Gedanken sammelte, entweder weil er wirklich erst auf den Zusammenhang sich besinnen mußte, oder weil er überlegte, was er zu sagen oder was er nicht zu sagen habe. Paul störte ihn nicht.

Was ihm der Alte dann mit leiser, zitternder Stimme und untermischt mit fremden, selbst für Paul kaum noch verständlichen Ausdrücken mittheilte, war Folgendes:

„Vor vielen Jahren — der Alte zählte sie an den Fingern ab und es kamen ungefähr vier- oder fünfunddreißig heraus — war eine Bande von Zigeunern und andern Vagabonden-Gesinde langsam von Norden her über Manesfeld nach dem Goldthah gezogen. In der Gegend des Schlosses, wo

*** Wilhelmshaven, 5. Aug.** Wir haben kürzlich über in Bayern entdeckte großartige Bierfälschungen Mittheilung gemacht. Jetzt wird zu dem bevorstehenden großen Prozeß gegen bayrische Bierbrauer noch Folgendes berichtet: „Auch in Remburg a. W. hat sich eine Untersuchungscommission eingefunden, um nach den von der Firma Wich u. Co. in München bezogenen Fälschungsmitteln, wie Biercouleur, Süßholz, Glycerin, Traubenzucker, Tanninsäure, Mousstropulver, Natron, Salicylsäure, Biergewürz, schwefelsauren Kalk u. zu suchen. Diese Firma hatte ihr Geschäft über ganz Bayern ausgedehnt. Man erlebt so in Bayern ein noch nicht dagewesenes Schauspiel einer Untersuchung, welche über das ganze Land sich erstreckt. Und die feinen Zungen im übrigen Deutschland, denen dies bayerische Bier so lecker schmeckt und so gut bekommt, während sie die vortrefflichen heimischen Biere, für deren Reinheit die größtmögliche Garantie geleistet ist, mit Achselzucken bei Seite schieben lassen! In der That, das ungesunde Vorurtheil gegen das Heimische ist nicht aus der Welt zu schaffen.“ — Eine erfreuliche Wendung zum Besseren ist in dieser Hinsicht bei uns in Wilhelmshaven doch schon zu constatiren. Unser heimisches, auf bayrische Art eingebrautes, sehr gehaltvolles Lagerbier aus der St. Johannibrauerei in Accum hat sich wegen seiner absoluten Reinheit von fremden Ingredienzien, wegen seines Wohlgeschmacks und der beständig gleichmäßig schönen Qualität immer mehr eingebürgert und hierdurch naturgemäß fremde Biere wesentlich zurückgedrängt. Der Consum des St. Johannibieres ist seit längerer Zeit in ganz erheblicher und stetiger Steigerung begriffen geblieben, jedenfalls ein erfreuliches Zeugniß dafür, welche ungemein erweitertes Terrain sich das heimische Fabrikat als treffliches Ausschankbier und als gut mundenber Hausstrunk schon erobert hat.

Wilhelmshaven. Den Militär-Capellmeistern, welche bisher im Range eines Vicefeldwebels standen, ist durch Kais. Entschliegung der Rang eines Feldwebels verliehen worden. Angesichts des Umstandes, daß die Inhaber dieser Stellen ein mehr oder minder längeres Studium auf musikalischen Hochschulen zu absolviren haben, glaubt man, daß diese kleine Rangerhöhung den Uebergang zur Stellung als Feldwebel-Lieutenant bilden werde. In den außerdeutschen Ländern stehen die Militär-Capellmeister meist im Offiziersrange.

† Bant, 5. Aug. Die obdenburgischen Gensdarmen werden in Zukunft noch eine Vervollständigung ihrer Bewaffnung durch einen Revolver für Vertheidigungszwecke erhalten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(I) Marienfiel, 5. Aug. Der Kampfgenossen- und Kriegerverein Marienfiel-Sande wird am nächsten Sonntag, den 10. August, hier selbst das Fest der Fahnenweihe begehen. Die nöthigen Vorbereitungen für eine würdige Feier werden bereits mit Sorgfalt getroffen. Voraussichtlich werden die benachbarten Kriegervereine sich sämmtlich durch starke Bruchtheile ihrer Mitgliedschaft an dem schönen Fest betheiligen.

V. Oldenburg, 4. Aug. Gestern Mittag wurde bei dem schönsten Wetter das diesjährige Schützenfest hier eröffnet und war, da das ausgezeichnete Wetter bis jetzt ohne Unterbrechung anhielt, der Besuch des Publikums gestern sowohl wie heute ein enormer. Zu wünschen ist, daß auch dem nächsten Sonntag hier stattfindenden Feuerwehreffeste ein so günstiger Witterungsstern scheint. Das den auswärtigen Feuerwehren vor einigen Tagen zugegangene Festprogramm hat, wie wir hören, an einigen Orten (u. A. auch in Wilhelmshaven) einen ungünstigen Eindruck gemacht durch die Paragraphen, nach denen erst nach Eintreffen der Mittagszüge offizieller Empfang der Gäste am Bahnhof und schon um ca. 8 1/2 Uhr Abends Rückbegleitung derselben zum Bahnhof stattfinden soll. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß die bereits mit den Morgenzügen hier eintreffenden Feuerwehrlente nicht nur auf einen herzlichen Empfang rechnen können, sondern daß das Eintreffen einer großen Anzahl auswärtiger Kameraden mit den Morgenzügen ziemlich bestimmt erwartet und gewünscht wird und daß eine genügende Anzahl hiesiger Feuerwehrrmitglieder, namentlich der Turnerfeuerwehr, am Plage sein wird, um die auswärtigen Kameraden zu empfangen und sich ihnen als Führer zur Verfügung zu stellen. Werden hierbei die hiesigen Feuerwehrmänner bemüht sein, den

die Zigeuner sich gelagert, hatte ihn ein Raja angesprochen, ein junger stattlicher Mann, und hatte ihn nach langem Reden bewogen, ein Kind mitzunehmen, das er ihm an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde an einem genau bezeichneten Orte übergeben würde. Der alte Zigeuner kannte die Gegend schon und hatte genau verstanden. Zur bestimmten Stunde hatte er sich im Walde eingeschunden, den die Golba von dem Parke des Schlosses trennt. Dort war der Raja — aber in einem andern Anzuge — gekommen, hatte ein Kind aus einer Wiege oder einem Wägelchen genommen, das vor einer Steinbank stand, deren Einfassung mit einem Kreuz versehen war, hatte das Kind schnell entkleidet, es in eine wollene Decke gewickelt und ihm gebracht. Es war am längsten Tage des Jahres, Vormittags gewesen. Die Vertlichkeit beschrieb der Alte auf Paul's Drängen noch etwas genauer. Um bei einer wahrscheinlichen Verfolgung nicht entdeckt zu werden, hatte der Alte einen andern Weg genommen und sich seiner Bande erst später jenseits der Grenze wieder angeschlossen. Dann übergab er das Kind, das nur nothdürftig bekleidet worden war, einer jungen, rüstigen Zigeunermutter, die mit ihrem Manne einen Weg seitwärts einschlug und das Kind für das ihrige ausgeben sollte, das vor Kurzem gestorben war. Alles gelang. Die Bande wurde allerdings verfolgt, aufgehalten, untersucht, dann aber, da man nichts entdeckte, am Weiterziehen nicht verhindert. Erst nach zwei Monaten, auf dem Gebiete eines andern Staates, erschien jener junge Zigeuner mit seiner Frau und dem Kinde wieder bei der Bande und seitdem forschte Niemand mehr nach dem Kinde. Dade Puro behauptete, später Neue empfunden und deshalb den kranken Knaben dem Doktor Arno übergeben zu haben. Aus einigen Aeußerungen ging jedoch hervor, daß die Zigeuner nicht gewußt, was sie mit dem Knaben anfangen sollten, der sich zu ihren Künsten nicht anfeilig zeigte und dessen Aeußeres sie verrathen konnte.“

Weiter erfuhr Paul nichts. Wer der Fremde gewesen, sagte der Alte nicht. Er leugnete nicht gerade, daß es der Mann im Nebenzimmer sei, gestand es aber auch nicht ein.

Gästen die Vormittagsstunden zu möglichst amüsanten zu machen, so werden auch diejenigen auswärtigen Kameraden, welche es vorziehen sollten, bis zum Montag Morgen hier zu bleiben, diesen Entschluß nicht zu bereuen haben, indem die Feuer mit der Rückbegleitung der Abends heimkehrenden Gäste zum Bahnhof durchaus nicht ihren Abschluß erreicht, sondern im hell erleuchteten Theatergarten oder in der daselbst zu errichtenden Festhalle durch Concert und Commerc fortgesetzt wird. Möchten also viele Gäste, sei es mit den Mittagszügen, sei es mit den Morgenzügen, zum Feuerwehreffeste hier eintreffen; ein herzlicher Empfang ist ihnen gewiß.

— In recht bemerkenswerther Weise wird die Thätigkeit der obdenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft durch eine Nachricht beleuchtet, welche in weiteren Kreisen Verbreitung verdient. Durch den Verband der landwirtschaftlichen Consumvereine, welcher ein Institut der Landwirtschaftsgesellschaft ist, wurden neben vielen andern Düngemitteln im letzten halben Jahre nicht weniger als 13,987 Centner Düngefall an die Landwirthe des Herzogthums geliefert. Wenn man bedenkt, daß diese große Masse Kalk fast nur für die obdenburgische Gegend bestimmt war und daß ferner die Anwendung des Kalks in erster Linie der Hebung des Futterbaues und der Neucultur zu Gute kommt, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Einfluß der Landwirtschaftsgesellschaft auf die Förderung der obdenburg. Landwirtschaft ein äußerst erfolgreicher und nachhaltiger ist.

Leer, 31. Juli. Die von der reformirten Gemeinde hier selbst in Pfarwahlangelegenheiten nach Berlin entsandene Deputation hat eine Audienz bei dem Herrn Minister erwirkt und ist gestern Abend, wie wir vernehmen, zufriedengestellt nach hier zurückgekehrt. (E. u. L. Z.)

Hildesheim, 2. Aug. Die Perle der hiesigen architektonischen Sehenswürdigkeiten, das ehemalige Knochenhaueramtshaus, ist seit gestern eine Ruine. Nachmittags gegen 5 Uhr entstand in den oberen Speicherräumen desselben auf eine noch nicht festgestellte Weise Feuer, und obgleich die Spritzen schnell zur Stelle waren, gelang es trotz der eifrigsten Anstrengungen nicht, dem Brande noch im Entstehen Einhalt zu thun, sondern erst nach Verlauf von 1 1/2 Stunden vermochte man des Feuers insoweit Herr zu werden, daß der größte Theil der Frontseite des Hauses mit seinen herrlichen Bildern als gerettet betrachtet werden konnte. Nur der hohe Dachstuhl ist vollständig zerstört; die oberste Hauptbalkenlage trug die schwere Last der umstürzenden Dachstühle und verhinderte so die weitere Zerstörung. Heute Vormittag sind die Abräumungsarbeiten bereits in vollem Gange. Hierbei zeigte sich, daß die unter dem abgebrannten Giebelgedache befindlichen Etagen mit ihrem reichen Schnitzwerk und dem herrlichen Bilderschmuck vollständig erhalten sind. Das Knochenhaueramtshaus, wohl eins der schönsten Holzbaue in Deutschland, wurde im Jahre 1529 erbaut und ging dem sicheren Verfall entgegen, als es 1852 die städtische Verwaltung kaufte und würdig in ursprünglicher Weise herstellte. Durch Reichthum an trefflichen Holzschneidereien, durch überraschend schöne Gruppen, durch sinnige Verwendung des Raumes, durch die Dimensionen und die Anlage selbst gewährt das Gebäude eine wahre Augenweide und war der Stolz Hildesheims. Seit 1854 diente das Gebäude als städtisches Leihhaus und Sparkasse. Alle Gilder, Bücher und Dokumente der letzteren sind gerettet, ein großer Theil der im Leihhause verspändeten Gegenstände, darunter gewiß mancher armen Familie letzte Habe, ist dagegen durch das Feuer zerstört. Manche arme Frau sah wir mit Thränen in den Augen um den Verlust ihres vielleicht einzigen Werthstückes jammern; hoffentlich kann aber trotz der Bestimmung auf den Pfandscheinen: „Für Feuergefahr und Mottenfraß wird keine Garantie geleistet“ den von dem Brand geschädigten armen Leuten eine Entschädigung gewährt werden. Das Knochenhaueramtshaus im alten Glanze wieder neu erstehen zu lassen, ist gewiß eine Ehrensache der Stadt. — Der „Hildesh. Ztg.“ entnehmen wir noch Folgendes: Hildesheim würde nicht das vielbesuchte Hildesheim sein, wenn jene Denkmäler der Holzbaukunst schwänden, deren edelste und vornehmste Schöpfung unstreitig das Knochenhaueramtshaus war; es zu erhalten und im alten Glanze wieder neu erstehen zu lassen, muß eine Ehrensache der jetzigen Generation Hildesheims sein, der Hildesheimer, welche die Werke ihrer Vor-

Wer das Kind, wer dessen Eltern gewesen sind, behauptete er nicht zu wissen.

Paul sah ein, daß er nicht mehr von dem Alten erfahren werde, dessen Gedächtniß bereits schwach geworden zu sein schien. Vielleicht hatte Doktor Engelmann ihm mehr mitzutheilen. Er gab also weiteres Fragen auf und händigte dem Alten das Geld ein.

„Es ist die Wahrheit, die ganze Wahrheit, Söhnchen!“ flüsterte dieser, sich erhebend. „Was bist Du für ein schöner Mann geworden! Nicht todt — es freut mich, wahrhaftig. Ein stolzer, schöner Mann. Jenem“ er winkte nach dem Nebenzimmer — „wird es nicht lieb sein. Aber er ist ein strenger, harter Mann — ein Filz. Ich habe die Wahrheit gesagt und mein Herz erleichtert. Du wirst mich nicht verrathen, Söhnchen? Du wirst den Brüdern, die Dich erzogen haben, nichts zu Leide thun?“

„Nein, Nein!“ erwiderte Paul mit bitterem Lächeln. „Du kannst gehen, Dade Puro.“

Paul dachte dabei, daß es wohl möglich sein werde, den Alten wiederzufinden, falls er das Zeugniß desselben nöthig habe. Er wollte allein sein.

Der Alte küßte ihm die Hände, Paul öffnete ihm die Thür und sah, wie die gebückte Gestalt langsam und unhörbar die Treppe hinabglitt. Dann kehrte er in sein Zimmer zurück.

Jetzt erst kleidete er sich an. Ihn fröstelte. Fest hüllte er sich in seinen Mantel.

Wunderbares hatte er erlebt. Er mußte sich fragen, ob er nicht geträumt. Auf jene Entdeckung in Berlin, die doch nur Vermuthungen zuließ, war schnell eine andere von großer Tragweite gefolgt. Er hatte mit dem Manne gesprochen, der ihn seiner Mutter geraubt und dem Doktor Arno übergeben. Jener Bericht, dem der alte Zigeuner dem Doktor Arno abgestattet, war nicht erfunden gewesen, wie Paul oftmals gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

fahren zu schägen verstehen, mit berechtigtem Stolz sich ihrer ruhmreichen Vergangenheit bewusst sind und die lebendigen Zeugen dieser Zeit nicht verschwinden lassen wollen. Darum möge diesem Trauertag ein Freudentag folgen, an dem das ehrwürdige Gebäude wieder in alter Pracht vor uns stehe; möge das Wahrzeichen der Stadt, das Knochenhaueramtshaus, bald wieder seine bewährte Anziehungskraft auf kunstsinig Fremde ausüben können!

Bremen, 2. August. Nach norwegischen Begriffen sind auch die deutschen Nordseehäfen bereits als choleraerkrankt oder mindestens verdächtig anzusehen. Seitens des königlich norwegischen Justizdepartements ist dem Christianiaer „Morgenblatt“ zufolge unterm 29. v. M. ein Rundschreiben erlassen worden, in welchem außer den durch früheres Circular als choleraverdächtig bezeichneten Häfen Japans, Chinas, der ostindischen Inseln, Ostindiens, der Pläze des Rothen Meeres, Egyptens, Syriens, Smyrna, Fez, Mequinez und Dar-el-Beida in Marokko, Frankreichs, Belgiens und Uruguay's in Brasilien auch die sämtlichen Häfen von Großbritannien und Irland, Holland und der deutschen Nordseeküste als choleraerkrankt anzusehen sind. Nach norwegischen Häfen bestimmte Fahrzeuge, welche Choleraerkrankte an Bord haben, sollen von den Booten nach der Quarantänestation zu Christiansand verwiesen werden; in anderen Häfen ankommende Schiffe setzen sich der Gefahr aus, die Kranken an Bord behalten und in Quarantäne liegen bleiben zu müssen.

Zur Cholerafahr.

Von gestern Morgen bis gestern Abend ist, amtlicher französischer Versicherung zufolge, in Toulon kein Cholerafall vorgekommen, in Marseille starben von Sonnabend Abend bis Sonntag früh 11 Personen, in der Zeit von Sonntag Morgen bis Abend 3 Personen, in Arles eine Person an der Cholera.

Zum Piemontesischen sind neue Cholerafälle vorgekommen und zwar je einer oder zwei in Sessame, Cairomezzanotte, Villafranca, d'Asi und Carignano bei Massa-Carrara. — Der „Janfulla“ constatirt unter Bezugnahme auf die nach dem Auftreten der Cholera-Epidemie in Südfrankreich an einzelnen italienischen Orten vorgekommenen Cholerafälle, daß es sich stets um ganz isolirte Fälle unter den aus Frankreich nach jenen Orten gekommenen Personen gehandelt habe und daß in allen Fällen der Verlauf der Krankheit ein durchaus milder gewesen sei.

Bermischtes.

— Etwa 2000 Bäckermeister aus allen Theilen Deutschlands werden sich vom 17. bis 20. August ein Rendezvous in Berlin geben. Der Centralverband „Germania“ hält nämlich in diesen Tagen zur Feier seines 10jährigen Bestehens seinen Verbandstag (den sechsten) in der Reichshauptstadt ab. Er zählt 17 000 Mitglieder in 631 Städten, welche sich in 20 Unterverbände gliedern. Neben den Verhandlungen gehen große Festveranstaltungen her.

— Was vom Fürsten Bismarck alles verlangt wird! Die Zeitschrift für Instrumentenbau fordert zur Unterzeichnung einer Petition an den Reichskanzler auf, worin derselbe ersucht wird, in Deutschland eine allgemeine Normalstimmung einzuführen. Fürst Bismarck giebt zwar im europäischen Concert den Ton an, allein er wird kaum allen Musikern und Sängern die Tonhöhe vorschreiben können.

— „Edle Landesöhne.“ Ein Oldenburger Blatt bezeichnet anlässlich einer Hengstförmung die ausgefellten Zuchthengste als „edle Landesöhne.“ Mehr kann doch ein Pferd nicht verlangen!

— Aus Osabrück berichtet der „Westf. Merkur“, daß dem dortigen Gymnasiallehrer Brill für seine Dichtung „Eingeschwan der päpstliche Segen zu Theil geworden sei.

— Hildesheim, 1. August. Ein schändlicher Vubenstreich ist dieser Tage im Spritzenhause auf dem Rathshausbauhofe entdeckt worden, indem 18 Stück der dort im Steigerturme zum Trocknen aufgehängten Gummischläuche mit Schwefelsäure begossen und dadurch vollständig unbrauchbar gemacht sind. Hoffentlich fördert die eingeleitete Untersuchung den Verübter dieser Schändlichkeiten zu Tage, der dann wohl seiner verdienten exemplarischen Bestrafung nicht entgehen wird. Die vernichteten Spritzenschläuche repräsentiren einen Werth von 1200 M.

— In Berlin beging am Freitag ein Steuersupernumerar sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die „Berl. Ztg.“ wünscht demselben im Laufe der nächsten Jahre eine definitive Anstellung. Wir auch! — Andere Leute bringen's mit ihrem 32. Lebensjahre zum Geheimen Regierungsrath und dieser arme Schlucker?

— Ein Aufsehen erregender Vorfall wird in Münster viel besprochen. Der seit etwa acht Tagen mit einer dortigen Dame verlobte Hauptmann v. Schlerath, vom Generalstab der 13. Division, hat sich am 27. v. M. erschossen. Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, schreibt man der „Nrh. Westf. Ztg.“, daß eine momentane Geistesstörung — v. Schl. war im Kriege am Kopfe verwundet worden — zu dem Entschlusse geführt hat.

— In Schlesien ist ein Revierförster zum Local-Schulinspektor ernannt worden. Die „Preuß. Lehrerztg.“ bemerkt hierzu: „Wie leicht muß es doch sein, die amtliche Thätigkeit eines Lehrers zu beurtheilen. Hoffentlich macht dieselbe Regierung nach der preussischen Devise: „Gleiches Recht für Alle“ auch einmal einen Schulmeister zum Oberförster!“

— Die längste Drahtseilbahn Deutschlands darf sich Bayern rühmen zu besitzen. Es ist dem „Fränk. Kur.“ zufolge, die der Maximilianshöhe gehörige, welche von deren Eisenerzbergwerken bei Auerbach zur Station Ranna führt und erst im vorigen Jahre erbaut wurde. Sie hat eine Länge von 8 1/2 Kilometer und zieht sich durch ein ziemlich coupirtes Terrain. Die Zahl der im Gange befindlichen Hunde (der Behältnisse, in welchen das Erz transportirt wird) beträgt 160, die zum Betriebe der Bahn dienende Maschine ist von den beiden Endpunkten ungleich weit entfernt. Bei siebenstündigem Betriebe werden täglich 2000 Ctr. Eisenerze befördert, doch kann diese Leistung, wenn es nothwendig ist, noch ganz erheblich gesteigert werden. Bekanntlich hat die Maximilianshöhe auch in ihren Werken zu Rosenfeld bei Sulzbach eine Drahtseilbahn, die über die Bahnlinie Nürnberg - Amberg

hinübergeht, aber nicht eine so große Länge wie die oben genannte hat.

— Wien, 3. August. Die feierliche Beerdigung Heinrich Laube's fand heute Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme aller Schriftsteller- und Künstlerkreise und unter Theilnahme eines nach Tausenden zählenden Publicums statt. Die Einsegnung der Leiche erfolgte in der evangelischen Kirche in der Dorotheengasse, am Grabe auf dem evangelischen Friedhofe sprach der Präsident des Journalistenvereins, Weilen, und Schauspieldirektor Deez aus Berlin.

— Um dem dringend gefühlten Bedürfnis nach Jubiläen abzuhelfen, berichten die „Berl. Wespen“ aus Thule: Am 25. d. M. werden es 800 Jahre, daß der König den ihm von seiner Buhle geschenkten Becher ins Meer warf und seinen Tropfen mehr trank. Dieser Tropfen soll durch ein großes Bankett und einen Festzug gefeiert werden, um den in der letzten Zeit sehr abnehmenden Fremdenbesuch etwas zu beleben. Die hiesigen städtischen Behörden haben sich an die Schüler der königl. Akademie gewendet und dieselbe aufgefordert, den Festzug auszuüben.

— Die kleine Insel Herm im englischen Canal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. v. M. in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auctionator schilderte die Eigenschaften der Insel in den glänzendsten Farben. Dieselbe enthält mehrere Villen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 210 Pfd. St. und die Einkünfte aus dem Verkauf von Gartenerzeugnissen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 bis 600 Pfd. St. Der Eigenthümer der Insel ist thatsächlich souveräner Herrscher über die 94 Einwohner der Insel und ohne seine Erlaubnis darf Niemand in Herm landen. Trotz aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfd. St. für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

— London, 2. August. Das Kriegsgericht gegen Capitain Pollard, dessen Schiff, die „Defence“, vor Kurzem in Bantry Bay mit dem Kriegsschiff „Valiant“ kollidirte, brachte gestern seine Verhandlungen zum Abschluß. Capitain Pollard wurde als schuldig befunden und das Urtheil lautete auf Ausstoßung aus dem Flottendienste. Als Hauptbelastungszeuge war der Commandant des Geschwaders, Sir Anthony Hoskins, aufgetreten, nach dessen Meinung die Collision bei irgend welcher Vorsicht sich hätte vermeiden lassen.

— Schöne Aussichten. Man berichtet aus Paris: Das Ehescheidungsgezet ist nunmehr im „Journal Officiel“ bekannt gemacht worden. Im Justizpalast hat man seiner Veröffentlichung mit geheimen Schreien entgegengefahren, und nur für die erste Woche sind schon 2—3000 Gesuche getrennter Gatten zu erwarten, welche die Trennung von Tisch und Bett in Scheidung umzuwandeln wünschen. Es ist sogar davon die Rede, einen besonderen Gerichtshof einzusetzen, welcher sich nur mit solchen Fällen zu beschäftigen hätte; denn sonst laufen die Beteiligten Gefahr, einige Jahre des erlösenden Spruches harren zu müssen.

— Kampf mit einem Wahnsinnigen. Paris, 28. Juli. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr traf ein Schutzmann namens Simon einen wie einen Arbeiter gekleideten Mann am Eingange der Champs Elysees am Fuße eines der beiden Pferdestandbilder, anscheinend damit beschäftigt, auf dem Sockel zu zeichnen. Der Beamte fragte den Mann, was er da treibe und hieß ihn weitergehen, als derselbe mit den Worten „Wer hat Ihnen erlaubt, hier mit mir zu sprechen? Ich bin der Kaiser, lassen Sie mich!“ auf den Schutzmann zusprang und demselben einen Faustschlag versetzte. Von einem Vorübergehenden, Herrn de Maisonneville, einen Augenblick festgehalten, riß sich der offenbar Wahnsinnige wieder los und griff den Schutzmann aufs neue an. Dieser zog zu seiner Vertheidigung seinen Säbel und hielt ihn geizigt vor sich hin, so daß der Angreifer in denselben hineinrannte. Blutend stürzte er zusammen und wurde nach dem Polizeiposten des Industriepalastes gebracht, wo er verschied; die Waffe hatte ihm das Herz durchbohrt. Noch ein anderer Augenzeuge bestätigte diesen Hergang der Sache. Bei dem Todten wurde weder ein Papier noch sonst ein Zeichen, das zur Ermittlung seiner Persönlichkeit hätte dienen können, gefunden. Man brachte die Leiche nach der Morgue. Gegen den Schutzmann ist eine Untersuchung eingeleitet; derselbe konnte sich den raschen Verlauf des unglückseligen Vorfalls gar nicht erklären und war über denselben so aufgeregt, daß er sich in die Seine stürzte, aus welcher er jedoch lebend herausgezogen worden ist.

— Paris, 2. Aug. Schon wieder wurde ein Ausländer, Namens Schwarz, weil er des Französischen unkundig, als verrückt eingesperrt und erst auf Reklamation seines in Paris lebenden Bruders nach schweren Mißhandlungen entlassen. — Der Stadtrath beschloß, eine neue Straße Heinrich Heinestraße zu nennen.

— Perpignan, 1. August. Der hiesige Gerichtssaal hat heute Morgen den Schauplatz eines blutigen Dramas abgegeben. Ein gewisser Bach, der wegen Beleidigung seines Schwagers, des Tribunalspräsidenten Bay, vor Gericht stand, gab auf letzteren während des Verhörs mehrere Revolverschläge ab. Bay wurde am Arm und in der Brust verwundet. Die Kugel in der Brust hat noch nicht herausgezogen werden können. Bach ist verhaftet worden.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis incl. 31. Juli 1884.

Geboren: ein Sohn: dem Matrosen J. D. Claussen, dem Arbeiter R. Mader, dem Maurer F. A. Schumann, dem Schmied F. G. B. Roese, dem Arbeiter J. G. Lietz; eine Tochter: dem Matrosen H. G. Brunken, dem Schlosser G. A. Fuß, dem Zimmermann W. D. Gerdes, dem Matrosen W. D. Witters. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Kinabe) angemeldet.

Ausgeboren: der Arbeiter J. W. Prüßner zu Kopperhöm und die Dienstmagd E. S. Stoffers zu Heppens.

Eheschließungen: der Arbeiter J. E. F. Kirchte und die Köchin M. S. Meyer, beide zu Heppens.
Gestorben: Sohn des Werftarbeiters G. D. Traugott, 4 T. alt; Tochter des Barbiergehilfen E. P. M. Alt, 1 M. 9 T. alt; der Veritarbeiter J. H. J. Schild, 61 J. 5 M. 9 T. alt; Sohn des Schmieds J. Tomaszewski, 4 M. 25 T. alt; Sohn des B. D. Aggen, 1 M. 14 T. alt.

Literarisches.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 21, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitsche, enthält folgende Artikel:

Früherer Reichthum im Nieder-Oderbruch. Von R. A. Schulenburg. — Der Jagdhund, seine Zucht und Pflege bis etwa Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Eduard Mülliger. (Fortsetzung.) — Aus Thüringen. Von E. v. Wolfferdors. — Mancherlei. — Illustrationen: Schreiender Hirsch. — Eine Jagdszene in der Wüste. — Inzerate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Wichtig für das inserirende Publikum ist ein zweckmäßiger und verlässlicher Zeitungs-Katalog. Im Verlage der im Jahre 1855 gegründeten Annoncen-Expedition „Haasenstein u. Vogler (Otto M a a h)“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10, und deren Agenturen in Prag, Budapest, Puz und in allen größeren Städten Europas, erschien soeben ein neuer sehr reichhaltiger illustrierter Zeitungs-Katalog, der schon durch seine äußere Ausstattung die Aufmerksamkeit des inserirenden Publikums gefangen nehmen wird. Derselbe ist ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst, sowie der Reclame, und illustriert in farbenprächtiger Weise das Motto der Firma: „Verständiges Annonciren sichert den Erfolg.“ Dieser Zeitungs-Katalog wird von der genannten Firma gratis und franco an das inserirende Publikum versendet.

Eingefandt.

Dem Einsender des „Viele für Einen“ unterzeichneten Artikels gebe ich hierdurch nochmals die Versicherung, daß es uns Nichtkatholiken ganz gleichgültig ist, was der Bischof in Bezug auf unser Seelenheil unternommen oder nicht unternommen hat! Die in Nr. 180 d. Bl. gebrachte Mittheilung (also Unwahrheit) war demnach für „uns“ nicht gehässig, sondern gleichgültig, und über gleichgültige Dinge pflegt man sich nicht aufzuregen.

Jetzt erfahren wir aber, daß die Mittheilung, die wir für gleichgültig hielten, „gehässig“ war, und erlaube ich mir nun die Frage: Auf welcher Seite hat man sich über die Mittheilung aufgeregt? Die Antwort kann sich Jeder wohl selbst geben.

Einer für Viele.

Fahrplan

gültig vom 20. Mai c. a. b.

Wilhelmshaven-Bremen.					
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abd.
Mariensiel	Abfahrt	6.32	9.20	12.30	6.54
Sande	Abfahrt	6.42	9.35	12.40	7.4
Ellerferdamm	Abfahrt	6.46	9.44	12.43	7.7
Barel	Abfahrt	6.55	9.55	12.50	7.15
Jaderberg	Abfahrt	7.10	10.20	1.5	7.30
Hahn	Abfahrt	7.20	10.35	1.20	7.40
Raftebe	Abfahrt	7.30	10.50	1.30	7.50
Oldenburg	Ankunft	7.55	11.30	2.0	8.15
Bremen	Ankunft	6.33	8.15	11.45	2.15
	Ankunft	8.7	9.28	12.52	3.30

Bremen-Wilhelmshaven.					
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abd.
Bremen	Abfahrt	7.6	11.9	1.8	5.0
Oldenburg	Ankunft	8.15	12.37	2.15	6.0
Raftebe	Abfahrt	8.35	—	2.40	6.20
Hahn	Abfahrt	8.50	—	3.0	6.45
Jaderberg	Abfahrt	9.0	—	3.10	6.55
Barel	Abfahrt	9.9	—	3.20	7.10
Ellerferdamm	Abfahrt	9.25	—	3.40	7.25
Sande	Ankunft	9.44	—	4.5	7.56
Mariensiel	Ankunft	9.47	—	4.8	8.1
Wilhelmshaven	Ankunft	9.58	—	4.20	8.15

Wilhelmshaven-Wittmund.					
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abd.
Wilhelmshaven	Abfahrt	5.40	9.20	3.45	9.55
Mariensiel	Abfahrt	5.48	9.25	3.55	10.5
Sande	Abfahrt	6.2	9.50	4.13	10.23
Samber-Busch	Abfahrt	6.7	9.55	4.18	10.25
Oldenburg	Abfahrt	—	10.5	4.28	10.35
Heidmühl	Abfahrt	6.25	10.15	4.35	10.40
Jever	Abfahrt	6.57	10.38	4.58	—
Bereinigung	Abfahrt	7.5	10.45	5.5	—
Wittmund	Ankunft	7.15	10.55	5.10	—
	Ankunft	7.24	11.5	5.20	—

Wittmund-Wilhelmshaven.					
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abd.
Wittmund	Abfahrt	8.12	—	11.27	5.38
Wittmund	Ankunft	8.20	—	11.35	5.45
Bereinigung	Ankunft	8.30	—	11.45	5.55
Jever	Ankunft	6.8	8.58	12.6	6.20
Heidmühl	Ankunft	6.18	9.14	12.15	6.35
Oldenburg	Ankunft	6.24	—	12.20	6.40
Samber-Busch	Ankunft	6.34	9.25	12.30	6.50
Sande	Ankunft	6.50	9.47	12.46	7.8
Mariensiel	Ankunft	6.55	9.52	12.50	7.14
Wilhelmshaven	Ankunft	7.5	9.58	1.0	7.23

Wilhelmshaven, 5. Aug. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	
	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	102,75	103,50
4	Oldenburgische Comfols	102,—	103,—
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Barel'sche Anleihe	100,25	
4	Curin-Libbecker Prior.-Obligations	100,50	101,50
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,30	150,30
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	130,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	101,90	
5	Vorussia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,60	96,15
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,70	96,40
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,10	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,30	98,85
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169,69
	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36	20,46
	„ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 12 U. 21 M., Nachm. 12 U. 35 M.

Bekanntmachung.

Die Bureaustunden des Magistrats und der städtischen Sparkasse sind von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Das Standsamt ist geöffnet von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Die Erhebung der Communalabgaben findet nur Vormittags statt.

An Sonn- und Feiertagen ist das Standsamt nur für Meldung von Todtgeburten geöffnet.

Wilhelmshaven, 1. August 1884.

Der Magistrat.
Deffen.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 2 Sophas und 2 viereckige Tische am

Wittwoch, 6. August 1884,

Nachmittags 3 Uhr, in dem Gütlicher'schen Lokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 1. August 1884.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Heppens.

Ausverdingung

der Errichtung eines Stallgebäudes, 7. August 1884, Nachmittags 6 Uhr, bei Hrn. Deltmann.

Der Kirchenrath.

Catel-Weintrauben
Apricosen, Apfelsinen, Aepfel, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschgen etc. etc.

Gebr. Dirks.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Bergmanns

Vaseline-Seife

von

Bergmann & Co., Köln.

Die mildeste aller Seifen, sie macht die Haut geschmeidig und blendend weiss, à St. 50 Pf., empfiehlt ächt

J. Brantjes.

Die Schwächerzustände des Körpers und des Geistes entstanden aus heimat. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten

Miraculo-Präparate präparirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften. Alten und jungen Männern wird die obige Anweisung in neuer vermehrter Auflage erscheinende Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig

Prima Asphalt-Dachpappe ausgetrommte Waare, empfiehlt die Dachpappen-Fabrik von

Wilh. Güter, Bremen und Gemelingen.

Correspondenzen erbitte nach Bremen.

Ein freundl. möblirtes Zimmer zu vermieten bei

Frau Bsch, neben der kath. Kirche.

Zu vermieten ein gut möblirtes Zimmer an einen Herrn. Bismarckstraße 35, am Park.

Wittwe Arndt.

Burg Knyphausen.

Sonntag, den 10. August:

Großes Concert

ausgeführt von der v. Schiller'schen Capelle aus Jarel.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nachher: Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. v. Heimburg.

Ausverkauf.

Die noch vorrätigen

Sommer-Umhänge u. Paletots

sowie

Regen-Mäntel

und einen Posten

CATTUNE

empfehle von jetzt ab zu sehr billig gestellten Preisen.

Th. J. Voss.

Von heute ab verkaufe ich und empfehle:

reelle, garantiert rein schmeckende

Kaffee's

Santos Rio Guatemala Java Java
per Pfund: 0,80, 0,90, 1,00, 1,10, 1,20 Mk.,
bei Abnahme von 10 Pfund 5 Pf. per Pfd. billiger;

feinste Raffinade

per Pfund 0,42 Mk., bei Abnahme von Broden Mk. 0,40 per Pfund;

gemahl. Melis (Streu Zucker)

per Pfund Mk. 0,40, bei Abnahme von 10 Pfd. 2 Pf. per Pfd. billiger;

amerik. Schmalz, beste Marke,

per Pfd. Mk. 0,55, bei Abnahme von 10 Pfd. 2 Pf. per Pfd. billiger;

Petroleum

à Liter Mk. 0,19.

Wilhelmshaven, den 31. Juli 1884.

B. WILTS.

Juliuskeller

Sauerbrunnen

(Bad Juliuskeller-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.

Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

General-Debit für Wilhelmshaven bei

Herrn G. A. Pilling.

SAMOS,

säßer griechischer Wein, als Ersatz für den so theuren und vielleicht nicht mal echten Tokayer, empfiehlt für Gesunde und Kranke à 1/4 Fl. 125 Pf. incl. Glas. Der Gesamtertrag des Tokayer Weingebirges beträgt durchschnittlich nur 40 000 Hectoliter pro Jahr. Wenn nun im Februar v. J. ca. 30 Weinfirmen Bremens, wozu auch erste Firmen gehörten, vor Gericht erklärten, daß sie aus Geschäftszufuss französische Weine (von welchen jährlich ca. 50 Millionen Hectoliter gewonnen werden) mit 11% haltigem Spiritwasser zc. verschnitten, so kann man sich denken, was erst mit dem so kleinen und theuren Quantum Tokayer geschieht.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.



Stein- und Bildhauerei

von

L. Zwingmann

Wilhelmshaven

(verlängerte Roonstrasse vor Belfort).

Anfertig. v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen.

Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.

Prompte und reelle Bedienung.

Augustfehrer Stichtorf.

Am Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. Aug., komme ich mit schwerem Stichtorf für den Winterbedarf nach Belfort auf den Strang. Preis per Centner für Abholen 65 Pf. Wagonweise liefert entsprechend billiger.

Eilert Oltmanns,
aus Vödel bei Augustfehn.

Verkauf von Bauplänen in Norderney.

Am 9. August ds. Jrs., Nachmittags 5 Uhr, sollen in der Restauration der Bremer Logirhäuser, Bismarckstr. 5 hier selbst, Baupläne, an bester Lage, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

W. Rettig.

Norderney, den 20. Juli 1884.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich Roonstraße 7, früher Ludwig Janssen, eine

Colonial- und Fettwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung

errichtet habe. Indem es mein Bestreben sein wird, nur gute Waare zu billigen Preisen zu führen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Frau Johanne Neuhaus.

Vanille-Chocolade

in 5 Kilo-Blöcken

empfehle in Anbruch Mk. 1 per

1/2 Kilo

LUDW. JANSSEN.

Weinflaschen

tauft

L. Euling, Banterstr.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. August verlege ich mein Korbmacher-Geschäft und Wohnung von Altheppens nach Neuheppens, Neustr. 8, und bitte auch hier selbst um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Kl. Telkamp, Korbmacher,

Neuheppens, Neustr. 8.

Zur Sinnmachzeit empfehle:

Doppel-Essig

Einfach=

Wein=

M. Athen.

Bergmann's Original - Theerschwefelseife

von Bergmann & Co.,

Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen zc. zc. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Entlaufen

ein Fuchs mit Kette. Dem

Wiederbringer eine Belohnung.

Rud. Gehrels, Kaufm.,

Marktstraße.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren.

Frau Roeske,

Wilhelmstr. 5.

Gesucht

auf sofort ein ordentl. Zimmer-

mädchen.

Frau Kaper,

„Burg Hohenzollern“.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren auf Stunden oder für den Tag.

Frau Schröder,

Roonstraße 108.

Gesucht

zum 15. September ein Dienstmädchen zu leichten Hausarbeiten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Laden

zum 1. Novbr. zu vermieten Bismarckstraße 19.

Versammlung

der Offiziere und Aerzte

d. Beurlaubtenstandes

Sonnabend, den 9. August cr.

Abends 8 Uhr,

in Sempels Hotel.

Freiwillige Feuerwehr.

Vorstands-Sitzung

am Mittwoch, den 6. Aug. 1884,

Abends 8 Uhr,

im Lokale des Hrn. Ringius;

am Donnerstag, den 7. Aug.,

Abends 7 1/2 Uhr:

Uebung i. M.

des activen Corps und der Bürger-

Abtheilung.

Nachdem: Generalversammlung,

Tagesordnung: 1) Verbandsfest

in Oldenburg. 2) Verschiedenes.

Das Commando.

Zwei kleine Wohnungen

habe ich auf 1. Novbr ds. Jrs. zu

vermieten.

Albert Thomas.

Zu vermieten

eine Unterwohnung in Neu-

heppens zum 1. September ds. Jrs.

Näheres Neustrasse 10.

Logis für 2 Mann.

Peters, Borsenstrasse Nr. 10.

Zu mieten gesucht

ein gut stimmendes Piano.

Offerten unter D. in der Expe-

dition ds. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 8 Uhr hat es Gott

dem Allmächtigen gefallen, unser ein-

zig geliebtes Töchterchen Bertha

im zarten Alter von 15 Wochen zu

sich zu nehmen, welches wir mit tief-

betäubtem Herzen z. Anzeige bringen.

Belfort, 4. August 1884.

W. Menzelins,

nebst Frau und Angehörigen.

Die Beeridigung findet Freitag,

Nachmittag 3 1/2 Uhr, vom Trauer-

hause, Lindenstr. 9, aus statt.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten

sage ich für die erwiesene Theilnahme

bei dem Begräbnis meiner lieben

Frau meinen herzlichsten Dank.

X. Durell.

Dankagung.

Für die herzlichen und zahlreichen

Beweise innigster Theilnahme, welche

uns beim Tod und der Beeridigung

unseres Sohnes Frig zu Theil

wurden, sagen wir hiermit Allen

tiefgefühltesten Dank.

F. M. Wolffs und Frau.

Für die Theilnahme in Folge Todes

geliebten Sohnhens Carl, sowie

dem Herrn Prediger Trentepohl

für die trostreiche Grabrede, sage ich

hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wwe. Marie Euts.